



O C U L I

Meine Augen schauen stets auf den Herrn (Psalm 25,15)

In der dritten Woche der Vorbereitungszeit auf Ostern geht es um das Sehen - um die Augen und auf was sie sich richten. Schauen sie ständig auf dem Herrn? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir zumindest eine Ahnung davon haben, wo und wie wir Gott überhaupt erkennen können.

Der Vers stammt wie in der vergangenen Woche ("Denk an Dein Erbarmen, Herr!") aus Psalm 25. Es ist ein Versprechen des*r Beter*in, die Beziehung zu Gott aufrecht zu erhalten und alle Hoffnung auf Rettung auf Gott zu setzen: "Meine Augen schauen stets auf den HERRN; denn er befreit meine Füße aus dem Netz." Es ist also auch eine Versicherung des eigenen Vertrauens, dass Gott heilsam in eine Situation eingreift. Die folgenden Verse erkennen die Grenzen des eigenen menschlichen Lebens radikal an und benennen sie: "Wende dich mir zu und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und arm! Ängste haben mein Herz gesprengt, führ mich heraus aus meiner Bedrängnis! Sieh meine Armut und Plage an und nimm hinweg all meine Sünden!"

Die Gefühle und Gedanken sind uns vielleicht nicht fremd - das Gefühl der Einsamkeit, der Armut, der alles überwältigenden Angst und der eigenen Unzulänglichkeit. Häufig fällt es besonders in solchen Situationen schwer, die Beziehung zu Gott aufrecht zu erhalten und an der Hoffnung festzuhalten.

Der Ausruf "Meine Augen schauen stets auf den Herrn!" mitten in diesem Strudel kann uns aber Ermunterung sein - zu prüfen, wo wir Gott erkennen und welche Gottesbilder unserem eigenen Denken, Fühlen und Handeln zugrunde liegen. Dazu wollen Texte von Madeleine Delbrêl und Richard Rohr ermuntern, wenn auch auf vielleicht ungewöhnliche Art und Weise.



Heilig Kreuz
Zentrum für christliche
Meditation und Spiritualität

O C U L I

Meine Augen schauen stets auf den Herrn (Psalm 25,15)

Auszüge aus der **Fahrradspiritualität**

„Immer weiter!“ sagst du zu uns
in allen Kurven des Evangeliums.
Um die Richtung auf dich zu behalten,
müssen wir immer weitergehen,
selbst wenn unsere Trägheit verweilen möchte...

Aber für uns spielt das Abenteuer deiner Gnade in einer Zeit, die fast aus der Bahn gerät
in ihrem Drang nach Freiheit.

Uns willst du keine Landkarte geben. Unser Weg führt durch die Nacht.

Oft ist das Einzige, was sich sicher einstellt,
eine regelmäßige Müdigkeit aufgrund

derselben Arbeit, die jeden Tag zu tun ist, desselben Haushalts, der wieder zu bewältigen ist, derselben
Fehler, die wir bekämpfen,

derselben Dummheiten, die wir unterlassen wollen. Aber außerhalb dieser Gewissheit

ist alles Übrige deiner Fantasie überlassen, o Gott, die es sich bei uns gemütlich macht.

Madeleine Delbrêl in: Annette Schleinzer (Hg.), Gott einen Ort sichern. Texte - Gedichte - Gebete. 163f.

Auszüge aus: **Die Seele braucht Bilder, um die Wirklichkeit zu erkennen**

Das menschliche Leben setzt sich aus Momenten, Ereignissen, Begebenheiten und Anekdoten zusammen,
von denen wir manches verallgemeinern und daraus ein umfassendes "Glaubenssystem" errichten.

Besonders *schnell und tiefgreifend* geschieht dies, wenn wir es mit Kunstgegenständen, Bildern,
Kurzbiografien, Metaphern oder Geschichten zu tun haben. Viel mehr als begriffliche Vorstellungen sind sie
in der Lage, das Unbewusste zu berühren und an die Oberfläche zu bringen. Zu einem "Bild"

zusammengefügt haben unsere einzelnen Erfahrungen viel mehr Kraft, uns entweder zu heilen oder zu
verletzen, zumindest aber, uns zu verändern. Die Bibel will uns natürlich einige heilende Geschichten und
Bilder an die Hand geben, die uns dabei helfen sollen, unser Leben im Lichte Gottes und der Wahrheit
umzugestalten....

Wir brauchen [solche] heilende Bilder und mutige Menschen, die uns das beste "Bild" von uns vor Augen
stellen. Nur sie können uns dazu bewegen in ... den immer wallenden Teich der göttlichen Gnade zu
steigen."

Richard Rohr, Dem Wunder begegnen. Ein Begleiter auf dem Weg nach Ostern. 95ff.